



Ercheint täglich, ausser Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich 1,40 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr monatlich 1,70 RM. — Einzelnummern 10 Pf. — Preisliste Nr. 50 bei der Oberamtspoststelle Rumburg, Kreis Wildbad. — Redaktion: Engtalbad, Postfach 24. — Druckerei: Oberamtspoststelle Wildbad. — Postfach 24. — Postfach 24. — Postfach 24.

Druck, Verlag und Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad, Wilhelmstraße 26. Telefon Nr. 479. — Wohnung: Haus Bollmer.

### Wie steht es mit der Energiewirtschaft unserer Erde?

Darüber soll und will in den nächsten Sunitagen die Zweite Weltkraftkonferenz in Berlin verhandeln. Nicht weniger als 48 Staaten der Erde sind an ihr beteiligt. Ein wahres babylonisches Sprachgewirr wird man da zu hören und zu sehen bekommen. Und schon für ausgesuchte technische Einrichtungen getroffen, damit jede in seiner Sprache die vielen Vorträge zu hören und zu verstehen bekommt.

Es sind sechs Jahre her, daß auf Englands Anregung in London die erste Weltkraftkonferenz stattfand, so in Bath 1926 (Wasserkraftnutzung), in London 1928 (Brennstofffragen), in Barcelona 1929 (Wasserkraftquellen) usw. Immer mehr zeigt es sich, daß die Kraftvorräte, also die Vorräte an Steinkohlen, Braunkohlen, Erdöl und Wasserkräften, nicht bloß eine wirtschaftliche, sondern ebenso auch eine politische Bedeutung der betreffenden Staaten sichern. Nicht allein die militärischen Waffen entscheiden heute über die Macht eines Staats. Ein guter Teil seiner Rüstung liegt in den Wirtschaftskräften, über die er verfügt und die er auszunutzen versteht.

Darum kommt auch der Weltkraftkonferenz eine besondere Bedeutung zu. Hier wollen die Staaten von einander lernen, wie sie die in ihrem Boden liegenden und vielleicht noch tief verborgenen Naturkräfte weiter auszunutzen könne, wie die Brennkraft der Kohle noch mehr gesteigert, ob nicht noch weitere Nebenprodukte aus ihr gewonnen werden, ob die von dem deutschen Chemiker Bergius entdeckte Verflüssigung des „schwarzen Diamants“ noch mehr vervollkommen und verallgemeinert werden kann. Eine Unmenge von technischen Fragen werden in Berlin zur Erörterung kommen. Neue Anregungen werden die Ingenieure der ganzen Welt nach Hause bringen. Dies ist um so wichtiger, als jene Kräfte der Kohlen, des Erdöls und des Wassers auf allen Gebieten menschlichen Schaffens geradezu unentbehrlich geworden sind. Woher anders bezieht heute die Landwirtschaft einen großen Teil ihrer Düngemittel und die Kraft für ihre Maschinen als mit Hilfe der Elektrizität oder aus der Kohle gewonnenen Gases? Wie will man sich heute das Verkehrswesen ohne Kohle, Öl, Gas und Elektrizität vorstellen? Wie wollen und können ohne diese Kräfte Industrie und Gewerbe arbeiten? Selbst die Hauswirtschaft kann heute nicht mehr mit der Muskelkraft des Menschen auskommen; sie ist auf Gas und Elektrizität für Licht- und Wärmezwecke angewiesen.

Noch liegen gewaltige Kraftvorräte der Erde unangegenutzt da. Wir sind erst am Anfang einer Entwicklung mit unbegrenzten Möglichkeiten. So hat man die Steinkohlevorräte der Erde bis zu 1500—2000 Meter Tiefe auf 7,25 Billionen, für Deutschland auf 250 Milliarden Tonnen berechnet (von denen im Jahr 1928 150 Millionen Tonnen gefördert wurden). An Braunkohlen sollen auf unserer Erde 3 Billionen, in Deutschland 15 Milliarden Tonnen vorrätig sein. Die deutsche Förderung der Braunkohle hat von 87 Millionen im Jahr 1913 (im alten Schichtumfang) auf 165 Millionen Tonnen im Jahr 1928 zugenommen.

Während Deutschland an Steinkohlen (von den 800 Milliarden Tonnen in Europa kommt auf Deutschland ein Drittel) und Braunkohlen reich gelegen ist, sind wir an Erdöl arm, sehr arm. Man schätzt die Erdölvorräte unseres Planeten auf 6 Milliarden Tonnen, von denen die Vereinigten Staaten rund die Hälfte besitzen dürften.

Und was endlich die verfügbaren Wasserkraftkräfte betrifft, so sind wir Menschen erst am Anfang ihres Ausbaus (erst 6 1/2 Prozent!). Hier liegt noch ein weites Gebiet für menschliche Betätigung.

### Senkung der Preise und der Erzeugungskosten

Aus der notleidenden deutschen Wirtschaft werden auf Grund des Youngplans jährlich 2 Milliarden Kaufkraft ohne jeden Gegenwert herausgezogen. Nachdem der Reichshaushalt für diesen Zweck mit Mühe und Not durch neue Steuern ins Gleichgewicht gebracht worden war, eröffnet sich die Aussicht auf einen Fehlbetrag von etwa 800 Millionen oder mehr für das Finanzjahr 1930. Man sieht, auch wenn es Dr. Schacht vor Jahresfrist in Paris gelungen wäre, sein Höchstangebot von 1650 Millionen jährlich durchzubringen, hätten wir nichts zu lachen gehabt. Die zwangsläufige Entwicklung hat nun aber ein neues „Problem“ in den Vordergrund gerückt. Die Regierung und die Wirtschaft sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß so, wie die Dinge nun einmal liegen, die Steuerlast auf Jahrzehnte hinaus nicht mehr zur Ruhe kommen könnte, und zwar immer noch vorwärts, nie mehr nach rückwärts, daß dabei aber die Wirtschaft nicht nur sich nicht erholen und wieder steuerkräftiger werden könnte — der letztere Punkt wäre ja im-

mer die Hauptsache —, sondern daß sie schließlich ganz zum Erliegen kommen müsse. Allzu weit sind wir ja jetzt schon nicht mehr davon entfernt, wie zahlreiche Betriebseinschränkungen, Stilllegungen, sogar in den ältesten und besten Industriezweigen, die steigende Zahl der Vergleiche und Konkurse usw. deutlich zeigen.

Endlich will man nun also der Finanzmisere von der Seite beikommen, von der man sie von Anfang an hätte anpacken sollen: von der wirtschaftlichen Seite. Was nützt es 3 B. Milliarden und Abermilliarden für die Arbeitslosenunterstützung auszugeben, wenn die Zahl der Unglücklichen, die keine Arbeit finden, täglich größer wird! Heute sind es deren 2.700.000 und wie lange würde die Wirtschaft diese Lasten noch tragen können? Sehr muß man schon zu „Notopfern“ und „Reichshilfen“ d. h. zur Erhöhung der Einkommensteuer für gewisse Bevölkerungskreise auf 14 und 15 v. H. schreiten.

Das Bemühen soll nun dahin gehen, die ausgepreßte Wirtschaft wieder „anzukurbeln“, damit sie den Arbeitsmarkt entlasten könne. Wenn heute eine Million Feiern der in die Gütererzeugung wieder eingereicht werden, so steigt die Kaufkraft im ganzen, auch wenn der Tariflohn nicht eingehalten werden könnte, denn die Million, die vorher die Kaufkraft der andern schmälerte, würde jetzt selbst Kaufkraft erzeugen. Und das Mittel zu diesem Ziel wäre die allgemeine Senkung der Warenpreise, die eine Steigerung des Warenumsatzes und zugleich zu einer Verbilligung der Lebenshaltung herbeiführen soll.

Aus solchen Erwägungen ist der Versuch entsprungen, zwischen Unternehmen und Arbeiterschaft eine Arbeitsgemeinschaft herzustellen. Man ist sich der Notwendigkeit schleunigen Handelns bewußt. Die Industrie erklärte, sie sei bereit, ihrerseits Opfer zu bringen, allerdings müsse sie eine wirtschaftspolitische Kursänderung und ein verständnisvolles Mitgehen der Arbeiterschaft zur Voraussetzung machen. Genaueres über diese Vorschläge weiß man noch nicht, sie scheinen jedoch in der Richtung zu gehen, daß dem in Aussicht genommenen Abbau aller Gehälter und Löhne in der Wirtschaft ein gleiches Opfer der Beamtenchaft folgen müsse. Die notwendige Herabsetzung der überhöhten Preise wäre nutzlos und undurchführbar ohne gleichzeitig und unmittelbar erfolgende Verbilligung der Erzeugungskosten.

Ein Vorgang ist bei den Stahlwerken Becker geschaffen worden, wo man sich, um den Betrieb aufrecht erhalten zu können, über eine Lohnherabsetzung mit den Gewerkschaften geeinigt hat. So ist auch kürzlich in dem Lohnstreitverfahren der nordwestdeutschen Industrie, die seit längerer Zeit die sozialpolitische Führung hat, durch einen Schiedsspruch der Schiedsstelle in Deynhäusen ein Versuch gemacht worden, auf breiterer Grundlage die Mitwirkung der Arbeiterschaft bei der Rettung der Produktion zu gewinnen. Dieser Schiedsspruch schlägt eine Anpassung der Löhne an die verringerten Ertragsmöglichkeiten der Betriebe vor und zwar so, daß die Tariflöhne nicht nur keine Einbuße, sondern sogar teilweise eine Aufbesserung erfahren, dagegen sollen die Akkordlöhne in gewissen Umfang abgebaut werden. Und auch das nur in dem Maß des Preisabbaus, der dem Inkrafttreten der neuen Lohnregelung vorauszugehen habe.

Der Deynhäuser Schiedsspruch, der die Lohnpolitik wieder in die Wirtschaftspolitik einzuordnen versucht, ist von den Gewerkschaften abgelehnt worden, und die Entscheidung über seine Durchführung liegt nunmehr beim Reichsarbeitsminister; sie soll in nächster Zeit gefällt werden.

Bei alledem darf man aber nicht übersehen, daß das deutsche Finanz- und Wirtschaftsleiden vom inneren Markt allein aus nicht zu beseitigen ist. Der Dawesplan ist zwar erledigt, aber zu den ungeschriebenen Gesetzen der Wirtschaft gehört immer noch sein Grundgesetz: Zahlen kann Deutschland auf die Dauer nur aus den Ueberschüssen seiner Ausfuhr über die Einfuhr. Die deutsche Ausfuhr muß immer noch um Milliarden gesteigert werden, wenn der Ausgleich des Reichshaushalts gelingen soll. Dazu ist eine unerlässliche Voraussetzung: der sinnwidrige Zustand muß aufhören, daß auf dem inneren Markt die Preise künstlich hochgehalten werden müssen, damit Deutschland auf dem Weltmarkt wettbewerbsfähig bleibe.

Die Mehrheit des deutschen Volkes hat den Youngplan in freier Entschiedenheit angenommen, es muß also der ernsthafteste Versuch gemacht werden, die deutsche Wirtschaft auf den Youngplan einzustellen. Man kann es daher nur begrüßen, wenn Arbeitgeberchaft und Arbeitnehmerchaft sich endlich zu diesem Versuch zusammenfinden. Denn von

ihnen müssen die Vorbedingungen geschaffen werden, auf Grund deren allein das Reich den Versuch überzeugend durchführen kann.

Wie weit auf solcher Grundlage unsere Fähigkeit zum Wettbewerb auf dem Weltmarkt und damit die deutsche Ausfuhr gesteigert werden kann, hängt nicht von uns allein ab. Wir haben dann aber das Unsere getan, und wenn unsere Tributherren sich auch dann noch weiter gegen die Aufnahme deutscher Waren sperren, so können wir mit gutem Grund und Gewissen die Reform des Tributplans fordern.

Berlin, 9. Juni. Die Verhandlungen zwischen Vertretern des Reichsverbands der deutschen Industrie und der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände mit den Vertretern der Gewerkschaften wurden am letzten Freitag wieder aufgenommen und haben nach beiderseitiger Mitteilung einen günstigen Verlauf genommen. Die Verhandlungen sollen Mitte dieser Woche fortgesetzt werden.

### Fortdauer des Notopfers

Berlin, 9. Juni. Während der Reichsarbeitsminister in der Besprechung mit der Presse gesagt hatte, das „Notopfer“ oder die „Reichshilfe“ werde am 1. April 1931 ihr Ende finden, erklärte gleich darauf Reichsfinanzminister Dr. Molkenhauer, das Notopfer sei hinsichtlich seiner Dauer überhaupt nicht beschränkt; keinesfalls werde es vom 1. April an weggelassen, nur die Sondersteuer für Ledige (10prozentiger Zuschlag zur Einkommensteuer) werde dann weggelassen. Die Regierung soll lediglich ermächtigt werden, vom 1. April 1931 an den Satz des Notopfers (4 v. H. vom Roh-Einkommen) oder die Sondersteuer ganz aufzuheben.

Die Begründung des Notopfers wurde dem Reichsfinanzminister nicht leicht, da er noch vor einigen Monaten entschieden gegen diese Steuer aufgetreten war. Er sagte, in dem Augenblick, wo Preise und Löhne ins Wanken kommen, müßten auch diejenigen, die sich in gesicherter Stellung befinden, Opfer bringen. Ein allgemeiner Zuschlag zur Einkommensteuer hätte ihm allerdings mehr zugefagt, aber man habe davon absehen müssen, um nicht die Kapitalflucht zu fördern und den Auslandskredit zu schädigen. Was hat die Regierung bisher getan, um die Kapitalflucht zu vermeiden und die Kapitalbildung zu fördern?

Molkenhauer erwartet von je 100 Millionen Mk. Notopfer der Beamten und der Unvollständigen etwa 12 Millionen von den Ledigen. Die Abstriche am Haushalt gab Molkenhauer mit 25, Steigerwald mit 15 Millionen an. Molkenhauer erklärte, er halte an seinem Plan der Steuerentlastung fest. Vor kurzem hatte er 600 Millionen in Aussicht gestellt. Wie er das machen werde, sagte er nicht; alles hänge von der Entwicklung der Arbeitslosigkeit und der Wirtschaftslage ab.

Es war allerdings schwierig, die neuen Vorschläge zu begründen und zu rechtfertigen. Nachdem man freis von der Notwendigkeit der Steuerentlastung zur Belebung der Wirtschaft gesprochen hatte, müßte man statt dessen einen notwendigen Neuaufwand von fast zwei Milliarden vorlegen. Rund 700 neueste Steuern und Lasten stehen ganze 15 oder 25 Millionen an Einsparungen im Reichshaushalt gegenüber. Was denkt sich die Regierung, wenn sie erklären läßt, eine Neubelastung der Produktion werde durch dieses Programm „so gut wie nicht“ eintreten?

Der „Demokratische Zeitungsdiens“ teilt mit, die demokratische Reichstagsfraktion habe gegen das Programm der Reichsregierung und das Notopfer schwerste Bedenken.

### Fünf Jahrzehnte Deutschumsarbeit

Von Prof. Dr. A. Diehl  
Seitdem unsere Feldgrauen überall im Osten deutsche Siedlungen trafen, ist die Kenntnis davon, daß außerhalb der Reichsgrenzen weithin deutsche Volksgenossen wohnen, in weiten Schichten unseres Volks verbreitet. Vor fünfzig Jahren war das nicht so; es wußten nur wenige um das Schicksal der deutschen Brüder draußen. Da gründeten, angeleitet durch die Betreuungsgesellschaft des Kuraten F. X. Ritterer in Ronsberg in Südtirol, Männer verschiedener politischer Richtung in Wien im Jahr 1880 den „Deutschen Schulverein“. Seine Aufgabe war es, das bedrohte Deutschtum in der österreichisch-ungarischen Monarchie zu unterstützen. Ein Jahr später wurde von Berlin aus der „All-

# ODOL-ZAHNPASTA

gemeine Deutsche Schulvereine" gegründet, der bald auch in Süddeutschland Fuß faßte. Er stellte sich dasselbe Ziel, Betreuung des Deutschtums, aber in der ganzen weiten Welt. Naturgemäß kam aber ein großer Teil der Arbeit den Deutschen in Europa zugute. Beide Vereine waren von Anfang an grundsätzlich politisch und konfessionell völlig neutral und sind es noch heute. Allen Deutschen soll ihre Arbeit gelten, jeder Deutsche in der Heimat kann Mitglied werden. Später kam noch in Oesterreich der Verein „Südmark" dazu. Er wollte das Deutschtum in den Grenzgebieten vor allem wirtschaftlich stützen, wollte in den bedrohten Grenzgebieten planmäßig deutsche Bauern ansiedeln. Die beiden anderen Vereine, von denen der reichsdeutsche den Namen „Verein für das Deutschtum im Ausland" (VDA) annahm, haben die Aufgabe, kulturelle Einrichtungen zu fördern, Schulen und Kindergärten anzulegen und zu erhalten, Lehrer zu bestellen und zu besolden, Büchereien einzurichten.

Viel segensreiche Arbeit wurde, wenn auch mit verhältnismäßig kleinen Mitteln, in den Jahrzehnten bis zum Weltkrieg geleistet. Eine der ersten Unternehmungen war ein Protest gegen die Magyarisierungsbestrebungen. Darnach wurde draußen die Hilfe der Heimat anerkannt. „Endlich reicht die Urheimat den Volksgenossen die Bruderhand", so rief ein Siebenbürger Sachse aus.

Der Weltkrieg unterbrach die Arbeit. Doch brachte er dafür neue Aufgaben. Die vertriebenen Deutschen aus dem Ausland wurden unterstützt. Das Deutschtum draußen aufgerufen zur Sammlung für die kämpfenden Söhne des Volks. Im Osten wurden hinter den vorrückenden Heeren her deutsche Schulen errichtet. Doch die Hoffnungen zerbrachen jäh. Auch unter den neuen Verhältnissen blieb der VDA seiner alten Aufgabe treu. „Zusammenbruch des gesamten deutschen Volkstums zur lebendigen Kulturgemeinschaft", das war nun die Losung.

Die Aufgaben wuchsen. Waren doch Gebiete, die schon fast erndichtet waren, wieder erwacht und verlangten nach Hilfe. Waren doch Millionen zu Auslandsdeutschen geworden, die der Betreuung dringend bedürfen. Man denke nur an Polen, an Südtirol! Da brauchte der VDA viel mehr Mittel als früher. Die Organisation mußte ausgebaut werden. Der VDA sollte ein Volksverein werden, der Volkstumsgedanke in die breitesten Schichten bringen. Vor allem galt es, die Jugend zu gewinnen. Dazu wurden die Schulgruppen geschaffen. Gewachsen und erstarkt steht der VDA, dem sich auch die beiden österreichischen Vereine eingegliedert haben, bei seiner Jubelfeier da, entschlossen, auch im kommenden Jahrzehnt deutsches Volkstum zu betreuen, vor dem Untergang zu schützen.

## Neue Nachrichten

### Fühlungsnahme Oesterreichs mit Deutschland in der Pan-europäerfrage

Berlin, 9. Juni. Wie aus Wien verlautet, soll die österreichische Regierung die Absicht hegen, die Alleuropa-Denkschrift Briands erst nach einer Fühlungsnahme mit der deutschen Regierung zu beantworten. In politischen Kreisen halte man es für ausgeschlossen, daß in einer Angelegenheit von solcher Tragweite die beiden Regierungen ohne vorherige Verständigung miteinander vorgehen.

### Ermordung eines deutschen Geandten

Lissabon, 9. Juni. Der deutsche Gesandte v. Baligand ist am Samstag mittag ermordet worden.

Der Gesandte hatte in Begleitung des Gesandtschaftsrats Dr. Busch dem Kommandeur des zurzeit im Hafen von Lissabon vor Anker liegenden Kreuzers „Königsberg" um 11 Uhr einen Gegenbesuch abgestattet und um 11.30 Uhr wieder seinen auf der Pier stehenden Kraftwagen bestiegen, als ein hochstämmiger Mann aus der Menge hervorstürzte und mehrere Schüsse auf den Gesandten abgab, von denen einer durch den Hut ging, während zwei Baligand am Kopf trafen. Dieser sank bewußtlos zurück und wurde ins Deutsche Krankenhaus verbracht, wo er um 3 Uhr nachmittags verschied, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein. Seine Gattin traf sogleich im Krankenhaus ein. Die Ehe war kinderlos.

Der Täter wurde sofort verhaftet. Er nennt sich Franz Reichowitsch, ist 31 Jahre alt und aus Danzig gebürtig. Er war früher Matrose und soll an „Verlorenheitswahn" leiden. In letzter Zeit hat er wiederholt geäußert, er wolle gelegentlich eine hochstehende Persönlichkeit umbringen. Vermutlich hatte er die Sacht, wie der Düsseldorfener Massenmörder Rütten, durch ein außergewöhnliches Verbrechen sich einen Namen zu machen.

Der Reichskanzler, Minister Dr. Curtius und Staatssekretär v. Schubert haben der Witwe Beileidstelegramme geschickt.

## Die Verwandlung

Kriminalroman von Paul Franck

47. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Hoffentlich haben Sie ihr entsprechend genützt."  
„Leider bin ich noch immer nicht in der Lage. Ich gebe mir zwar jede erdenkliche Mühe."  
„Zweifelloos."  
„Wie geht es denn Frau Hedwig?"  
„Lieber Gott... Sie ist wohl etwas ruhiger geworden. Zu ruhig vielleicht. Sie weint nicht mehr, sondern sitzt apathisch da..."  
„Die arme Frau... wenn man ihr helfen könnte..."  
„Sie tun doch Ihr möglichstes..."  
„Auf jeden Fall. Ich bin den ganzen Tag auf den Beinen... Und Sie müssen darum nicht ironisch werden, Doktor..."  
„Wo werd' ich denn...? Da hätten Sie doch dasselbe Recht, mir meine Untüchtigkeit vorzuwerfen! Glauben Sie nicht, daß ich ihn lieber heute als morgen hier haben möchte, unfere armen, verlorenen Freund? Aber schließlich kann man ihn doch nicht, wenn man auch nicht die geringste Unterstützung von der einzig und vor allem berufenen Seite, von der Polizei, erhält, aus der Erde stampfen!"  
„Die Rigaer Polizei..."  
„Das ist ein besonderes Kapitel!"  
„Sie tun ihr vielleicht unrecht..."  
„Das ist doch lächerlich... Bis zum heutigen Tag ist noch nicht die leiseste Spur gefunden... Nicht einmal einen falschen Verdacht besitzt man, viel weniger einen begründeten!"

Albert v. Baligand wurde am 3. Oktober 1881 in München geboren. Die Familie stammt aus dem Hennegau (Belgien) und kam über Lothringen und die Pfalz nach Bayern. Er selbst war bayerischer Offizier, studierte dann Rechtswissenschaften und wurde 1910 ins auswärtige Amt in Berlin berufen. Im März 1928 wurde er Gesandter in Lissabon.

### Öffnung der russischen Archive

Moskau, 9. Juni. Der deutnationale Reichstagsabgeordnete Prof. Dr. Kochisch und Generalsekretär Jonas haben namens der Gesellschaft zum Studium Osteuropas mit dem Sowjetstaatsverlag „Gosizdat" einen Vertrag über die Herausgabe der russischen Dokumente zum Weltkrieg und seiner Vorgeschichte (1878 bis 1917) abgeschlossen. Die Dokumente enthalten äußerst wertvolle Angaben über die Zusammenarbeit der russischen Diplomaten Iswolski und Sazonow mit den Diplomaten der Entente zur Vorbereitung des Krieges. Die Veröffentlichung wird voraussichtlich 12 Bände umfassen und in Berlin gedruckt werden. Die deutsche Ausgabe wird von der Gesellschaft zum Studium Osteuropas besorgt.

### Carol König?

Bukarest, 9. Juni. Es ist sicher, daß die Rückkehr des früheren Kronprinzen Carol aus Paris, wo er in letzter Zeit lebte, im Einverständnis, wenn nicht auf Veranlassung des Ministerpräsidenten Maniu erfolgt ist. Der Prinz kam im Flugzeug in Klausenberg (Siebenbürgen) an. Die Militärflugstation war von seiner Ankunft benachrichtigt worden, dort wurde er von einer großen Zahl Offiziere empfangen. Nach zweistündigem Aufenthalt flog der Prinz nach Bukarest weiter und begab sich sofort in das Schloß Cotroceni, wo er eine Besprechung mit seinem Bruder, dem Prinzen Nikolaus, hatte, der Mitglied des Regenschafsrats für den jungen König Michael (Sohn Carols) ist und der um die Rückkehr Carols wußte. Der Ministerrat beriet bis in die Nacht hinein mit dem Ergebnis, daß Maniu den Rücktritt des Kabinetts einreichte. Der Regenschafsrat beauftragte den bisherigen Außenminister Minorescu mit der Neubildung, das außer Maniu nur drei Veränderungen aufweist. Sämtliche Kabinettsmitglieder gehören wieder der Nationalen Bauernpartei an. Das Parlament wurde sofort einberufen, das über die durch das Gesetz vom 4. Januar 1926 aufgehobenen Thronrechte Carols beraten soll.

Es handelt sich darum, ob Prinz Carol vorerst an Stelle des Prinzen Nikolaus in die Regentschaft eintritt oder als König bestätigt werden soll. Die Königin-Mutter Maria, der die Rückkehr nicht bekannt war, hatte am Tag vorher eine Reise nach München und Oberammergau angetreten — Carol war bekanntlich unter dem liberalen Kabinett Bratianu des Throns verlustig erklärt worden, weil er mit einer Jüdin Wolf, genannt Lupescu, der Frau eines Hauptmanns, in Venedig zusammenlebte; dieses Verhältnis hatte Carol indessen, wie schon verschiedene andere, seit einiger Zeit wieder aufgegeben. Carol ist mit der Prinzessin Helene von Griechenland vermählt. Er steht jetzt im Alter von 36 Jahren.

### Ein geschichtlich bedeutungsvoller Tag

Rom, 7. Juni. In einem Zeitungsartikel über die Räumung des Rheinlandes schreibt Mussolini „Popolo d'Italia", der 30. Juni 1930 sei ein geschichtlich bedeutungsvoller Tag. Deutschland erhalte wenigstens teilweise seine politische Unabhängigkeit und Gebietshoheit zurück. Doch daure die Besetzung des ferndeutschen Saargebietes noch an. Zum Schluß erklärt das Blatt: „Die Franzosen täuschen sich, wenn sie glauben, den Frieden auf dem Grab Deutschlands verewigen zu können, und wenn sie verlangen, daß die Deutschen nicht mehr über den Versailler Vertrag reden sollen. Nach dem 30. Juni 1930 dürfte Deutschland vielmehr die Aussprache eröffnen."

### Kardinalswahlen Ende Juni

Rom, 9. Juni. Am 30. Juni wird ein geheimes und am 3. Juli ein öffentliches Konsistorium mit Kardinalswahlen abgehalten werden. Zurzeit setzt sich das Kardinalskollegium aus 30 Nichtitalienern und 28 Italienern zusammen. Zu ersetzen sind der Kardinalerzbischof von Rio de Janeiro, der Kardinalerzbischof von Reims sowie ein spanischer und englischer Kurienkardinal. Wahrscheinlich aber werden diese beiden noch nicht ernannt werden.

### Bischof Geißler über Mussolini

Bozen, 9. Juni. In Brixen wurde in Gegenwart des königlichen Statthalters, des kommandierenden Generals und des Obersten der satschischen Ordonnirungen Fürst-

„Dabei geben die Leute sich Mühe..."  
„Mag sein... dann ist der Spüreifer noch nicht stark genug..."  
„Ich will heute abend dem Präfeldten nochmals energisch Vorstellungen machen..."  
„Wo sehen Sie ihn denn?"  
„Ich bin in sein Haus geladen!"  
„Donnerwetter! Jetzt ist mir übrigens verschiedenes klar. Wenn Sie sich vom Polizeichef traktieren lassen, kann Reuß freilich nicht gefunden und sein Mörder nicht gefast werden!"  
„Schmerz beiseite. Glauben Sie denn überhaupt an einen Mord, Doktor?"  
„Das ist doch ausschließlich Kombination oder Gefühlsache, was man annehmen will, da einem sozusagen jeder Anhaltspunkt fehlt. Ich hoffe natürlich in meinem Herzen inständigst, daß die Frage eine annehmbare, befriedigende Lösung finden möge. Allerdings schwinden meine Hoffnungen von Tag zu Tag."  
„Die meinen nicht."  
„Sie sind in der glücklichen Lage, daß Sie sich Ihren guten Glauben ohne Begründung zu erhalten vermögen."  
„Es gibt eben gewisse Vorstellungen, von denen ich nicht abzubringen bin. So besteht für mich, ebenfalls ohne jede denkbare Motivierung, noch immer ein Zusammenhang zwischen jener Krankheit, die Sie bei Reuß konstatiert haben, und dem gegenwärtigen rätselhaften Ereignis."  
„Welcher Zusammenhang?"  
„Ich weiß es nicht; einer, den ich nicht zu erklären, den ich bloß zu fühlen vermag."  
„Die Phantasie des Dichters, die die Flügel regt, und ein Märchen ersinnen möchte."

Bischof Geißler in sein Amt eingeführt, wobei der Bischof eine kurze Dankrede an den Papst, den König und Mussolini hielt. Seine Worte wurden mit großem Beifall aufgenommen. Von Mussolini sagte er unter anderem: „In der Brust dieses Manne, der aus Marmor und Eisen gemacht erscheint, schlägt ein edles Herz, ein so großes Herz, daß in ihm auch Raum ist für die Liebe zu den Bürgern deutscher Sprache. Meine Ernennung beweist dies. Wenn er a der Vergangenheit uns bisweilen auch seine starke Hand hat fühlen lassen, werden wir in Zukunft um so größer seine väterliche Liebe für die jüngsten Bürger Italiens fühlen. Unerbittlicher Richter gegen alle, die dem Vaterland Schaden tun, wird er ein ebenso liebender Vater für die sein, die ihm gegenüber ihre Pflicht tun."

### 9 Monate Gefängnis wegen Teilnahme an einer politischen Schlägerei

Hamburg, 9. Juni. Der Hafenarbeiter Peter Barton wurde vom Schnellrichter wegen Beteiligung an mindestens zwei Heberfällen kommunistischer Trupps auf Nationalsozialisten zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Barton war wegen eines ähnlichen Vergehens erst im Januar mit einem Monat Gefängnis bestraft worden. In der Urteilsbegründung heißt es: Dem Bestreben, die parteipolitischen Kämpfe in rohester Form auszutragen, muß mit exemplarischen Strafen entgegengetreten werden. Der Angeklagte wurde sofort in Haft genommen.

### Tschechische Bemühungen um Ungarn

Prag, 9. Juni. In dem in Brestlura erscheinenden „Slovenski Denik" tritt Außenminister Benesch für eine Verständigung mit Ungarn ein, allerdings müsse Ungarn die gegenwärtigen Landesgrenzen anerkennen. — Dagegen verwahrt sich ja gerade Ungarn am meisten, daß ihm die besten Landesteile durch den Friedensvertrag von Trianon entrissen worden sind und daß die Tschechoslowakei nicht den geringsten Teil davon in Besitz genommen hat. Mit einer „Verständigung" nach dem Sinne Benesch's wird es daher noch eine gute Weile haben.

### Frankreichs 30 Milliarden-Programm

Paris, 9. Juni. Die Kammer wird in den nächsten Tagen ein großes fünfjähriges Wirtschaftsprogramm zu beraten haben, dem die Regierung eine Summe von 17 Milliarden Franken (etwa 3 Milliarden Mark) widmen will. Darunter befinden sich z. B. 345 Millionen für die Ausgestaltung der öffentlichen Bibliotheken, 500 Millionen für Schulbauten, 100 Millionen für den Kampf gegen die Kindersterblichkeit, 180 Millionen für die Einführung des elektrischen Lichts auf dem flachen Land, 150 Millionen für Straßenbauten, 185 Millionen für die Handelsmarine vornehmlich für den Schiffsverkehr zwischen Frankreich und Algerien usw. Zu diesen 17 Milliarden kommen noch ungefähre 13 Milliarden für die Errichtung der Grenzbesfestigungen gegen Deutschland.

Für die Verausgabung dieser Summe von 30 Milliarden (5 Milliarden Mark) will nun Lardieu einen beratenden Wirtschaftsausschuß bilden, an dessen Spitze er selber stehen wird. Ferner beabsichtigt die Regierung die Bildung einer Vorstudienkommission, die die Arbeiten öffentlicher Körperschaften, der Departements und der Gemeinden erleichtern und vorläufig über ein Kapital von 120 Millionen verfügen soll. Die ständigen Einkünfte dieser Vorstudienkommission sollen vornehmlich aus den Steuern der Spielkasinos fließen.

Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß sich der kluge Lardieu die Möglichkeit, über große gesonderte Geldmittel zu verfügen, schon heute im Hinblick auf die in zwei Jahren stattfindenden Neuwahlen schafft.

### Rückkehr des Prinzen Karol nach Bukarest

Bukarest, 9. Juni. Der frühere Kronprinz Karl ist überraschend nach Bukarest zurückgekehrt. Der Ministerrat hielt sofort eine Beratung, der eine Sitzung des Regenschafsrats folgte, an der auch Ministerpräsident Maniu teilnahm.

Amlich wird mitgeteilt, daß Prinz Karol mit dem Prinzen Nikolaus und dem Ministerpräsidenten Maniu Fühlung genommen habe.

### Der amerikanische Flottenbau

Washington, 9. Juni. Das Abgeordnetenhause hat die Forderung von 380 Millionen Dollar für den Ausbau der Kriegsstotte einstimmig angenommen. Die Vorlage ist dem Präsidenten Hoover zur Unterzeichnung übergeben worden.

### Die Kriegslage in Schantung

Peiping (Peking), 7. Juni. Die Truppen der Nanking-Regierung haben den nördlichen Teil der Provinz Schan-

„Ist das wirklich Ihre Meinung, und halten Sie die Möglichkeit einer Zusammengehörigkeit der beiden Komplexe für ausgeschlossen?"

„Diese Frage ist natürlich sehr schwer zu beantworten. Es handelt sich doch vor allem darum, ob Albert Reuß überhaupt einem Anschlag zum Opfer gefallen ist oder nicht. Welches seine Dispositionen zur Zeit des angenommenen Überfalles gewesen ist, läßt sich ja derzeit ebensowenig feststellen wie dieser selbst. Ich gebe zu, daß der krankhafte Zustand, in dem unser Freund in der kritischen Stunde sich möglicherweise befunden haben mag, dem Verbrecher die Arbeit erleichtert haben kann, da der Überraschte keinen Widerstand geleistet hat, sondern vollständig wehrlos geblieben ist. Auf jeden Fall wird die allzu kühne Kombination, die Sie sich am Ende ebenfalls leisten wollen, von der Hand zu weisen sein, daß die Krankheit des Künstlers vom Attentäter ins Kalkül gezogen worden ist."

„Es fällt mir natürlich nicht ein, derartiges annehmen zu wollen."

„Der Fall läge anders, wenn es sich beispielsweise um eine Person unantastbaren Charakters handelte, die an Bewußtseinsstörungen leidet und die eine minder kühne Phantasie der aktiven Teilnahme an einem Verbrechen beschuldigt."

„Inwiefern läge der Fall anders?"

„Das charakteristische Merkmal der anfallsweise auftretenden Bewußtseinsstörungen ist die nachfolgende vollkommene Amnesie für die Erlebnisse während des Anfalls; einer, der lammfromm und gütig ist, kann während des Dämmerzustandes in einen Wüterich sich verwandeln und seinem besten Freund ein Messer zwischen die Rippen stechen, ohne nachher, wenn er erwacht und wieder zahn geworden ist, auch nur einen Schatten der Erinnerung dessen zu besitzen, was er angerichtet hat."

lung geträumt und sich auf die Südseite des Gelber Flusses zurückgezogen. Die Stadt Tsingtau ist noch nicht gefallen. Die Nordtruppen haben einen Teil der großen Brücke bei Tsingtau zerstört. Es liegt kein Grund zu ernster Besorgnissen für die in Tsingtau weilenden Ausländer vor. Die Deutschen beabsichtigen jedenfalls nicht, die Stadt zu verlassen. In Tschangtscha, das von den Kwangsi-Truppen und der „Eisernen Division“ der Nordarmee besetzt worden ist, herrscht Ruhe und Ordnung. Die bisher in Kanton verwendeten Kwantung-Truppen sollen, wie es heißt, zur Verstärkung der Yangtse-Front gegen Sunan und Kwangsi eingesetzt werden. Die Meldung, daß Kweilich, das bisherige Hauptquartier Tschiangkai-scheks, von den Nordheeren eingenommen worden sei, ist nicht bestätigt.

## Württemberg

Stuttgart, 9. Juni.

**Der Arbeitsmarkt.** Im Bezirk des Landesamts für Südwestdeutschland war der Stand an unterstützten Arbeitslosen am 31. Mai 1930 folgender: In der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung 70 687, in der Krisenunterstützung 15 726 Personen. Die Gesamtzahl der Unterstützten fiel in der Zeit vom 16. bis 31. Mai um 805 oder um 0,9 v. H. von 87 218 auf 86 413 Personen (68 893 Männer, 17 520 Frauen); davon kamen auf Württemberg 29 508 gegen 30 246 und auf Baden 56 905 gegen 56 972 am 15. Mai 1930. Im Gesamtbezirk kamen am 31. Mai auf 1000 Einwohner noch 17,2 Hauptunterstützungsempfänger gegen 17,3 am 15. Mai 1930 und 10,2 am 31. Mai 1929.

**Autoplünderer.** Der 22jährige Maurer Willy Wimmer von Hohentüdingen und seine „Braut“ namens Reis — letztere pflegte die Aupasserin zu machen — haben in der Zeit vom Januar 1929 bis Mitte März 1930 in Stuttgart nicht weniger als 44 unbeaufsichtigte Kraftwagen ausgeplündert. Der Gesamtschaden für die Eigentümer beläuft sich auf über 3 300 Mark. Begünstigt wurde ihr verbrecherisches Treiben durch die Hehlerdienste des Mechanikerehepaars Johann und Christine Friedrich. Das Schöffengericht verurteilte Wimmer und Friedrich zu je 2 Jahren, die Christine zu 5 und die Reis zu 3 Monaten Gefängnis.

**Reisendes Verbrecherpaar.** Nicht mit Unrecht bezeichnete der Vorsitzende des erweiterten Schöffengerichts Stuttgart den 24 Jahre alten ledigen Kraftwagenführer Martin Kern von Stuttgart und den 21 Jahre alten Hilfsarbeiter Josef Leopoldeder aus Bayern als „ganz gefährliche Brandschäfer des Landes“, denn die beiden Angeklagten vollführten einen Raubzug durch Württemberg, bei dem ihnen für mehrere Tausend Mark Waren und Bargeld in die Hände fielen. Zu ihren Einbrüchen waren sie mit einer Unzahl von Dietrichen und gestohlenen Schlüsseln ausgerüstet. Für Kern als das treibende Element sprangen jetzt 4 Jahre Zuchthaus und für Leopoldeder 3 Jahre und 6 Monate Zuchthaus heraus, während der 25 Jahre alte ledige Tabakwarenhändler A. Bär von Stuttgart als unverbesserlicher Hehler 3 Jahre Zuchthaus und der 30 Jahre alte verheiratete Josef Lintl von Stuttgart für seine Hehlerlei mit 2 Jahren Zuchthaus bedacht wurde. Sämtlichen Angeklagten wurden außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt und Stellung unter Polizeiaufsicht verfügt.

## Aus dem Lande

**Kochendorf M.** Neckarfulm, 9. Juni. Tödlicher Unglücksfall. Vormittags ereignete sich bei den Arbeiten der Salzbrücke über den Kocher durch Gerüstbruch ein schwerer Unglücksfall, wobei der verheiratete Zimmermann Aug. Wandel von Hagenbach und der Maler Erlewein von Duttendorf etwa 8 Meter hinabstürzten. Wandel war sofort tot, während Erlewein mit schweren Verletzungen, Schädel- und Armbruch, ins Neckarfulmer Krankenhaus verbracht wurde.

**Bad Mergentheim, 9. Juni.** Gründung des Bezirksheimatmuseums. Dieser Tage erfolgte die Gründung eines Bezirksheimatmuseums. Hauptkonservator Dr. Göhler hielt einen Vortrag über „Eina und Aufgaben der Museen im allgemeinen und der Aufgabe des Heimatmuseums des Bezirks Mergentheim im besonderen“.

**Schwemingen a. N., 9. Juni.** Amtsantritt des Oberbürgermeisters. Dr. Gönnewein hat an die Stadtverwaltung ein Schreiben gerichtet, in welchem er mitteilt, daß er mit dem 20. Juli 1930 aus dem Staatsdienst ausscheidet. Die Einführung in das neue Amt kann aber schon am 19. Juli vorgenommen werden. Für den ausgeschiedenen Dr. Lang von Langen wird Dr. Gönnewein einstimmig zum Mitglied der Amtsversammlung gewählt.

**Ulm-Wiblingen, 9. Juni.** Ein Gemütskrank. Dieser Tage waren Arbeiter der Firma Körpel-Ulm mit der Herbeiführung von Briten in die hiesige Kaserne beschäftigt. Sie wollten den voll beladenen Anhänger eines Lastwagens an einen Kellerschacht führen. Da kam der Wagen zu nahe an die Wand und drückte einen 39 Jahre alten Arbeiter gegen diese, so daß ihm einige Rippen und das Schlüsselbein abgedrückt wurden. Als der Verunglückte zu sich kam, waren seine ersten Worte: „So jetzt ist's an Pfingsten mit den Königsschlössern aus.“ Mit einem Auto wurde er ins Ulmer Krankenhaus geführt.

**Ravensburg, 9. Juni.** Aus der Haft entlassen. Der frühere Brauereidirektor Wilhelm Schuler vom Bürgerlichen Brauhaus, der nach Zusammenbruch seines Vermögens nach dem Ausstand gegangen war, sich aber am 9. Dezember vorigen Jahres freiwillig der Polizei hier gestellt hatte, ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden, nachdem die Untersuchung wegen Unterschlagung und Betrug abgeschlossen worden ist.

**Wegen Unterschlagung amtlicher Gelder** verurteilte das hiesige Schöffengericht den städtischen Botenmeister Josef Schuler zu 5 Monaten Gefängnis. Als Vollstreckungsbeamter hatte Schuler einige Tausend Mark einlassierter Steuern für sich verwendet. Schuler war Mitglied von 12 Vereinen und er will dadurch besonders zum Ausgehen und Gebausen veranlaßt worden sein.

**Von der Bayerischen Grenze, 9. Juni.** Der Totschla in Grafertshofen — Tödliche Unfälle. Großes Aufsehen erregte feinerzeit der Totschla, den der Pferdeschlächter Ludwig Jehle von Grafertshofen in der Nacht zum 12. März nach vorausgegangenem Wirtshausbesuch an dem Kaufmann Eugen Kachelm von Ulm im Hofraum seines Anwesens in Trunkenheit verübte. Vom Schwur-

gericht Memmingen wurde Jehle unter Publikation mildernden Umstände zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 5 Jahre Zuchthaus beantragt. — Der aus der Schiffshaukel gestürzte Postinspektor Ferdinand Haunsteiner in Wertingen ist im Alter von 29 Jahren seinen Verletzungen erlegen. — Der 60 Jahre alte Eisenbahngelöhnte Johann Gerke in Buchloe wurde beim Schmierer einer Weiche von einer Rangierlokomotive erfaßt und getötet. Er hinterläßt eine Frau und 6 Kinder.

## Eine württembergische Augustana

ep. Am 1. Juni erscheint im Buchhandel als Sonderheft der „Blätter für württembergische Kirchengeschichte“ im Auftrag des Evang. Oberkirchenrats, herausgegeben von Stadtpfarrer Dr. Kaufher, Stuttgart-Berg: eine Augustana-Festschrift mit dem Titel „Württemberg und das Augsburgische Glaubensbekenntnis“. Nach einem Geleitwort von Kirchenpräsident D. Wurm gibt der Herausgeber einen geschichtlichen Ueberblick über „Das Augsburgische Bekenntnis in der Geschichte der evangelischen Kirche Württembergs“. Von Dekan Dr. Ströle-Kaocenburg folgt ein Aufsatz über „Neutlinger und das Augsburgische Bekenntnis“. In die dogmatische Grundlegung führt ein Beitrag von Stadtpfarrer Franz Heißbrunn über „Das Augsburgische und das Württembergische Bekenntnis“. Die Schrift schließt mit einem in das Gegenwartsgeschehen einführenden Aufsatz von Dekan Böhringer-Ulm über „Die Bedeutung des Augsburgischen Bekenntnisses für die heutige württembergische Kirche“. Der Umfang des Buchs soll etwa 100 Seiten, der Preis ungefähr 1,50 Mark betragen. Die Aufsätze suchen wissenschaftliche Gründlichkeit mit Allgemeinverständlichkeit verbinden. Die Schrift ist also nicht bloß für Fachleute, sondern vor allem auch für Gebildete bestimmt und dürfte im Jubiläumjahr des Augsburgischen Bekenntnisses starkem Interesse begegnen, da sie gerade die Beziehungen dieser reformatorischen Tat zur württembergischen Landeskirche nach ihren verschiedensten Seiten darstellt.

## Vom Bienenschwarm

Die Schwarmzeit der Bienen scheint nach den bisherigen Erfahrungen dieses Jahr günstig für den Imker zu verlaufen. Der Bienenzüchter muß jetzt den ganzen Bienenschwarm rechtzeitig einfangen und unterbringen. Die Biene ist kein Stück Vieh, das man anbinden kann, sagt der Bauer, darum Vorsicht und Umsicht. Alles Laute, rasches Gehen, starkes Bewegen der Arme reizt die Schwarmbienen zum Stich. Mit dem brennenden Pfeifen im Mund, die Hembärme dicht an der Schlupf zusammengeknüpft, die Bienentappe aufgesetzt, nähert sich der Imker mit dem Schöpfforb langsam dem Bäumchen, in dessen Zweigen der Schwarm hängt. Mit einer Feder streicht er unter beständigem Rauchen den Schwarm, der sich um die Königin gesammelt, in den untergehaltenen Korb. Wenn die „Wächter“ ihm vor dem Gesicht herumfliegen, hält der „Schöpfer“ beide Hände ruhig vor die Augen, surt ihm eine Biene im Haar, so streift er sie ab oder erdrückt sie. Daß die Ruhe das Beste beim Schwarmfassen ist, zeigt ein Beispiel, das einmal im „Deutschen Bienensfreund“ zu lesen war. Ein zehnjähriger Knabe, bloßköpfig und in Hemdärmeln, stand nahe bei einem Bienenstand, als eben ein Schwarm auszog. Nach einigem Hin- und Herfliegen nahm die Königin ihren Sitz am Kopf des Knaben und rosch folgten Tausende von Bienen. Der Vater des Knaben, die Sachlage sofort erkennend, rief demselben, der schon öfter beim Schwarmfassen zugefassen hatte, nur in aller Eile zu: „Rühr dich nicht, Hansl. Nach den Mund und die Augen zu und schnauf durch die Nase, ich werde den Schwarm gleich taufen und einfassen.“ Richtig gehorchte der Knabe; der Vater aber goß hübsch Wasser über den von Bienen eingehüllten Kopf des Knaben, bog letzteren etwas nach vorn und strich mit einem Federwisch die ganze Gesellschaft in einen untergehaltenen Strohforb. Der Knabe hatte keinen Stich erhalten.

## Lokales.

Wildbad, den 10. Juni 1930.

Die Pfingsttage haben sich dieses Jahr gut angefallen. Entgegen der Pfingsten früherer Jahre, wo zum mindesten ein Regentag zu verzeichnen war, lachte diesmal die Sonne in ihrer ganzen Pracht. Und so schnürte Alt und Jung das Ränzlein um über Land zu gehen und sich zu freuen an unsern prächtigen Wäldern, sich zu erholen von des Alltags Sorgen und Mühen. Aus allen Teilen des Landes sind sie zu uns gekommen, teilweise in ganzen Scharen per Bahn, zu Fuß, mit Autos und anderem mehr, was einen Riesenerfolg in unsere Stadt brachte. Die Bergbahn beförderte allein über die Pfingsttage 13 193 Personen, fast ausschließlich Wanderer, die vorwiegend Freudenstadt und dem Murgtal zustrebten. Andere wieder wählten Wildbad als Endziel und so entwickelte sich hier ein Pfingstverkehr wie selten zuvor. Wer von den Einwohnern Gelegenheit nahm, einen Waldspaziergang zu machen, traf allorts an schattigen Halden ganze Gruppen zufriedener Menschen, die unter Verzicht überflüssiger Kleidungsstücke mit Behagen ihr Aufnahmepferd verzehrten und hierauf wohl-ausgeruht ihre Pfingstwanderung zu Ende führten. Die Reichsbahn beförderte über diese Tage 10—12 000 Personen nach Wildbad und kann man daraus ermessen, welche Anziehungskraft unsere herrliche Badestadt ausübt. Es waren aber auch Pfingsttage wie sie sein sollen.

**Film-Abend.** Heute Dienstag, 10. Juni, abend 8.30 Uhr, gelangt der einzige wirkliche Weltreise-Film der „Emden III“ im Kuriaal zur Aufführung. Als ersten Boten des neuen Deutschland sehen wir das Entschiff des berühmten historischen Kreuzers „Emden“ in fernen Ländern. Die Besatzung, eine große Familie, ein kleiner Staat in der Weite des Ozeans, finden wir bald in tropischen Urwäldern, bald vor riesigen Gletschern, beim strengen Dienst an Bord oder bei festlichen Empfängen. Dadurch ist diese Reise neuartig und überraschend. „Emden“! Wer kennt nicht diesen Namen dessen Klang einst die ganze Welt aufhorchen ließ! Unergriffen ist der kleine Kreuzer „Emden“ und sein Kommandant, Kapitän von Müller. Zwar umspülen die Wogen des Weltmeeres die Reste des einst stolzen Schiffes fern auf den Korallenriffen bei Ceeling Island und deden die Hartzannen das Grab seines tapferen Kommandanten, dennoch leben beide, Schiff und Kommandant, weiter im Herzen des deutschen Volkes. Unseres Volkes allein? Nein! Der ganzen weiten Welt, die, nicht mit Haß und Furch, sondern mit Bewunderung und Staunen, 1914 die tollkühnen Fahrten des kleinen Schiffes verfolgte. Selbst heute noch ist der Wiederhall dieser Gesinnung überall lebendig: „Emden III“ weiß davon zu berichten, die von ihrer großen Weltreise unzählige Beweise freundschaftlicher und bewundernder

Besinnung in die Heimat zurückbrachte. — Der Abschluß des Filmes „Emden III fährt um die Welt“ ist daher für Sie eine Selbstverständlichkeit. Er schildert die Weltreise des Kreuzers in unerhört lebendigen, bis zuletzt fesselnden Bildern. Länge des Filmes: 1 Vorpiel, 7 Akte, 2472 Meter.

**Landesfurchtheater.** Heute abend, 8 Uhr, gelangt das erfolgreiche Kriminal-Schauspiel „Die heilige Flamme“ von W. Somerjet Raugham, in Szene geleitet von Heinz Planckmann, erstmals zur Aufführung. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Else Schuchard, Erika Hansen, Else Brückner, Fred Marlik, Heinz Planckmann und Theo Speck-Friedrich. Mittwoch abend zum ersten Male die Schlager-Operette „Frau ohne Kuß“ in drei Akten von Walter Kollo. Wer kennt nicht die so populär gewordenen Schlager „Wenn ich bei Bubi bin“ und „Das ist der Frühling von Berlin“. Die Hauptpartien sind besetzt mit Frä. Marga Bube und den Herren Hans Weber, Bruno Kiebler und Peps Graf.

**Die Kleinfalber-Schützen** beteiligten sich am 1. und 8. Juni in Engtal-Engelklosterle beim Preisschießen und konnten folgende Schützen Preise mit nach Hause nehmen: Reiter je einen mit 56 und 55 Ringen; Hammer je einen mit 56 und 52 Ringen; Heiner mit 56, Plüm mit 50, Kaufmann mit 50 Ringen. Auf eine Ehrenscheibe tat Heiner den besten Schuß. Wir gratulieren!

**Neue Beitragsmarken in der Angestelltenversicherung.** Mit Wirkung vom 1. Juli 1930 ab werden neue zweifarbige Beitragsmarken der Angestelltenversicherung ausgegeben. Die Gültigkeitsdauer der bisherigen Beitragsmarken läuft mit dem 30. Juni 1930 ab. Sie dürfen also zur Beitragsentrichtung für die Zeit nach dem 30. Juni 1930 nicht mehr verwendet werden. Die bisherigen Beitragsmarken werden von der Post nur bis einschließlich 30. Juni 1930 abgegeben. Wer nach diesem Zeitpunkte noch Beiträge für die Zeit vor dem 1. Juli 1930 zu entrichten hat, erhält nur noch die neuen Marken. Es ist ratsam, etwaige Beitragsrückstände noch vor dem 1. Juli 1930 zu begleichen. Unbeschädigte Stücke der bisherigen Beitragsmarken können, soweit zur Beitragsentrichtung für die Zeit vor dem 1. Juli eine Verwendungsmöglichkeit nicht mehr vorhanden ist, bei der Post bis zum 30. September 1930 gegen neue Beitragsmarken der Angestelltenversicherung umgetauscht werden. R5.

## Fußball an Pfingsten

Gutes Abschneiden der Süddeutschen. — Unveränderte Lage bei den Aufstiegsspielen. — Sertha BSC in der Vorkampfrunde der DFB-Meisterschaft.

Der Fußballbetrieb war an den Pfingsttagen bei weitem nicht so stark wie etwa an den Oster- oder Weihnachtstagen. Dennoch blieben noch genug Spiele, um das Programm der Feiertage farbig und interessant zu gestalten. Am schmalsten war noch das Programm in Süddeutschland, wo nur wenige auswärtige Mannschaften von Rang zu Gast waren. Um so mehr waren aber wieder süddeutsche Mannschaften zu anderen Verbänden und ins Ausland gefahren, denn immer noch hat der süddeutsche Fußball einen guten Namen. Daß er auch noch Klasse genug besitzt, bewiesen erneut die Resultate, denn die Süddeutschen Mannschaften konnten in den meisten Fällen siegreich bleiben. In Württemberg interessiert vor allem der beachtenswerte Sieg, den die Stuttgarter Riders mit 2:1 über den mitteldeutschen Pöfalmeister erzielten. Natürlich gab es auch einige Ausnahmen. So bestätigte die 1:4-Niederlage, die die Spielvereinigung Fürth in Prag gegen Slavia erlitt, daß die Profimannschaften im eigenen Lande eine ganz andere Spielstärke zeigen wie bei ihren Turneespielen.

## Die Ergebnisse:

### Länderspiele:

Ungarn — Holland 6:2  
Belgien — Portugal 2:1

Zwischenrundenpiel um die DFB-Meisterschaft.  
Sertha-BSC — SpVgg Köln-Sülz 8:1

### Um den Aufstieg zur Bezirksliga.

Gruppe Südbayern:  
Innsbrucker-Ringsee — SCV Ulm verlegt  
SV Augsburg — FC Straubing 1:5  
Gruppe Main:  
Hanau 60/94 — Sportfr. Frankfurt 4:4  
Victoria Aschaffenburg — Heusenstamm 4:4  
Gruppe Hessen:  
Arberach — Opel Rüsselsheim 4:2

### Privatspiele:

FCV Frankfurt — VfL Neu-Ulmberg 1:4  
SC Erfurt — Eintracht Frankfurt 0:5  
SC Rassel — Phönix Karlsruhe 6:3  
Bonner FC — Rot-Weiß Frankfurt 1:3  
Mühlheimer SV — FK Pirmasens 5:2  
Slavia Prag — Spielvereinigung Fürth 4:1  
Chemiker SC — Bayern Hof 4:2  
Stuttgarter Riders — VfB Leipzig 2:1  
Urm. Bielefeld — VfR Fürth 1:8  
Germania Elberfeld — VfR Fürth 1:1  
VfS BChemnik — 1. FC Nürnberg 4:5  
PolSV Berlin — Bayern Hof 2:2  
F. u Düsseldorf — Rot-Weiß Frankfurt 1:2  
VfV Benrath — SV Wiesbaden 3:1  
Rurheffen Marburg — Union Niederrad 3:3  
SpVgg Rassel — Riders Aschaffenburg 0:2  
Gießen — Germania Frankfurt 0:2  
Germania Brötzingen — VfB Leipzig 2:2  
VfV Ruffenhausen — FC Spener 4:4  
Karlsruher FC — Phönix Karlsruhe 2:2  
FC Singen — Grayer SC 1:6  
VfV Neckarau — Phönix Mannheim 3:0  
FCV Mainz — DFC Prag 4:4  
SC Heilbronn — Germania Pfungstadt 3:3  
SpV Hall — Union Oberschönweide Ref. 1:5  
Dinovia Laupheim — VfR Gaisburg 1—8  
St. Georgen — FC Singen 1:1  
VfV Ludwigsburg — VfB Weinheim 2:7  
VfV Ludwigsburg — VfV Beiertheim 2:3  
VfR Alsen — SC Schwemmingen 5:1  
SVg Trossingen — FC Spener 5:3  
Mühlacker — Eintracht Stuttgart 5:1  
Engberg — Eintracht Stuttgart 5:3  
VfV Metzingen — VfR Gaisburg 1:2  
Stuttgarter FC 96 — Sertha München 4:2  
Stuttgarter FC 96 — SC Stuttgart Ref. 1:4  
Kornwestheim — Vitt. Waldorf Frankfurt 0:3  
Germ. Brötzingen Ref. Olympia Frankfurt 3:4  
SpV Meßkirch — Urach 2:4  
Union Oberschönweide Ref. — Dehringen 1:4  
BSC Pforzheim — Germania Union Pforzheim 5:5

Berlins Bombenflug im Wiederholungsflug.

Der Schlag im deutschen Fußballprogramm der Pfingstfeiertage war das Wiederholungsflug der Zwischenrunde um die deutsche Fußballmeisterschaft...

Vom Arbeiter-Sportverein Wildbad.

Fußball. Der Arbeiter-Sportverein Wildbad hatte am Pfingstsonntag den Arbeiter-Sportverein Markgröningen zu Gäste und gewann mit 3:2 Toren.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der Reichskanzler wird die Pfingsttage in Süddeutschland verbringen.

Deutsch-griechische Verlobung. Der Erbprinz von Dänemark ist mit der Prinzessin Cecilie, Tochter des Prinzen Andreas und Nichte des letzten Königs von Griechenland verlobt.

Die Post des Zeppelin. Nach einer Auskunft der zuständigen Stellen hat das Luftschiff auf seiner letzten Fahrt rund 133 000 Briefe und 21 000 Postkarten befördert.

Reichsverkehrsminister v. Guérard hat an Dr. Eckner ein Vorgehensprogramm geschickt.

Zur Empfangsfeier des Zeppelin in Friedrichshafen hatten sich am Freitag nicht weniger als 2000 Kraftfahrzeuge der Allg. Deutschen Automobil-Clubs eingefunden.

Rheinland-Befreiungsmarfe. Wie verlautet, wird im Reichspostministerium erwogen, aus Anlaß der Befreiung des Rheinlands eine besondere Marke herauszugeben.

Einschränkung der Lehrbücher. In Preußen wurde durch Ministerialerlaß angeordnet, den Wechsel von Lehrbüchern an den höheren und mittleren Schulen einzuschränken.

Gefallenendenkmal in Hamburg. Die Hamburger Bürgerschaft hat für die Errichtung eines Ehrenmals für die gefallenen Hamburger an der Schleusenbrücke 275 000 M bewilligt.

Wesensfremde Dinge. In Hamburg soll eine Feier der Beendigung der Rheinlandbefreiung veranstaltet und damit eine Feier für die Reichsverfassung verbunden werden.

Wie sich die Franzosen verabschieden. Ein Arbeiter in Trier war von einem französischen Sergeanten bei einem Wirtshausstreich mit der Faust ins Gesicht geschlagen worden.

Der Goldmacher kurzschließen. Der dieser Tage in Düsseldorf aus dem Untersuchungsgefängnis entwichen war, hat sich freiwillig wieder gestellt.

Großfeuer. In der Ortschaft Borgholz (Kreis Steinfurt, Westfalen) entstand am Freitag abend in einem Gehöft ein Feuer, das in kurzer Zeit sieben Gehöfte und Scheunen erfaßte.

Kinderlähmungen in Gouda. In der holländischen Stadt Gouda sind sechs Kinder an Rückenmarkslähmung erkrankt, drei sind gestorben.

Eine spanische Stadt unter Wasser. Die Stadt Burgos stand vollkommen unter Wasser. Auch die umliegenden Dörfer waren überflutet und teilweise von der Verbindung mit der Umwelt abgeschnitten.

Neun Personen an Alkoholvergiftung gestorben. Die Neuperforer Städtische Gesundheitsbehörde gibt bekannt, daß allein am Freitag neun Personen infolge des Genusses von Branntwein, der Holzalkohol enthielt, gestorben sind.

Volkszählung in Mexiko. Mexiko hat nach der Volkszählung vom 15. Mai d. J. ungefähr 16 400 000 Einwohner.

Der Massenmörder Kürten hat weitere zwei Morde, vier Mordversuche und verschiedene Brandstiftungen in Alsbach, wo er eine Zeitlang arbeitete, und an andern Orten eingestanden.

Neuer Millionenverlust der Stadt Berlin. Das „Tempo“ schätzt sich mit einem neuen Millionenverlust der Stadt Berlin, der aus der Verpachtung eines Grundstücks am Alexanderplatz an eine amerikanische Gesellschaft entstanden sein soll.

Der Inselvulkan Krakatau auf Java ist nach vierwöchiger Ruhe wieder in starke Erregung gekommen. Vom 4. bis 5. Juni wurden 16 000 Ausbrüche gezählt.

Letzte Nachrichten.

Ein Kind in Flammen.

Hall, 9. Juni. Am Pfingstmontag nachmittag ereignete sich während des Fischerstechens in Hall dadurch ein Unglück, daß ein Zuschauer mit seiner Zigarette das Kleidchen eines Mädchens anzengte.

Ein Lastwagen überschlägt sich.

Hall, 9. Juni. Am Pfingstmontag vormittag ereignete sich auf der Straße von Otterbach nach Oberschessach ein Autounfall, das sehr leicht noch weit schlimmere Folgen hätte mit sich bringen können.

Der Kraftwagen überschlug sich seitlich den Abhang hinunter. Fünf Personen wurden herausgeschleudert, die übrigen unter dem Auto begraben.

bänden die Heimreise antreten. Ein Mann trug schwerere Verletzungen davon und mußte ins Krankenhaus nach Hofen geschafft werden.

Zwei Aerzte und die haller Sanitätskolonne waren sehr rasch zur Stelle. Das Auto ist vollständig zertrümmert. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Handel und Verkehr

Zunahme der Arbeitslosigkeit

Das Landesarbeitsamt Westfalen berichtet: In der zweiten Hälfte des Monats Mai wurde der westfälische Arbeitsmarkt erneut durch eine Zunahme der Arbeitslosigkeit belastet.

Der Demobilisierungskommissar hat den Abbau von 800 Arbeitern auf den Stanneseisen in Westfalen zum 1. Juli genehmigt.

Arbeiterausfuhr aus der Pfalz nach Frankreich. Am Donnerstag ist ein vom Arbeitsamt Landau zusammengestellter Transport von 30 Arbeitern ins Innere Frankreichs abgegangen.

Stadt. Saalbau Pforzheim Freitag 13. Juni 8 Uhr abends Einmaliges Gastspiel



Grock „König der Clowns“ mit großem internationalem Varieté Programm

Ab 5. Juni kommt mein Auto regelmäßig jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag nach Wildbad.

Dampfwaschanstalt Birkenfeld Wilhelm Maneval, Telephon Pforzheim Nr. 64.

Großes Aufsehen!

Die Charakter-Deutungen des Herrn Fr. Maier, welcher am Donnerstag, 12. Juni, nochmals von 3 bis 10 Uhr abends im Bahnhofhotel Wildbad zu sprechen ist, sind geradezu fabelhaft!

Wegen Auslandsreise keine Verlängerung Wichtig in allen Lebenslagen!

Frankfurter Zeitung: „Was Herr Maier auf dem Gebiete der Menschenkunde leistet, ist fabelhaft. So hat er schon dem Prinzen Max usw. die Hand gelesen.“

Musik-Berein Wildbad E. B. Zur Verstärkung unserer Kapelle suchen wir jüngere Leute, die Lust und Liebe zur Musik haben.

Wer einen großen Umsatz für sein Geschäft sucht, der wirbt erfolgreich durch ein Inserat im Wildbader Badblatt

Musik-Schule Wildbad Charlottenstraße 40 Gründliche, faßmäßige Ausbildung nach Hochschulmethode.

Nichtraucher. Auskunft kostenlos! Sanitas-Depot, Halle a. S. 362 J.

Landes-Kurtheater Direktion: Steng-Krauß Fernsprecher 535 Anfang jeweils abends 8 Uhr

Die Heilige Flamme Schauspiel in 3 Akten von W. Somerset Maugham.

Frau ohne Kuß Operette in 3 Akten von Walter Kollo.

Weekend im Paradies Schwank in 3 Akten von Arnold und Bach.

Arm wie eine Kirchenmaus Lustspiel in 3 Akten von Ladislaus Fodor.

Sommer-sprossen auch in den hartnäckigsten Fällen, werden in einigen Tagen unter Garantie durch das echte unschädliche Teint-verfärbungsmittel „Venus“ Stärke B beseitigt.

Wochenplan vom 8. bis 14. Juni 1930

Table with 5 columns: Tag, Musik-Aufführungen, Kursaal, Tanz, Kurtheater. Rows for Pfingst-Sonntag, Pfingst-Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag.